

Der Hahn - Wegweiser für ein alternatives Menschsein

Andacht zur Verleugnung des Petrus (Lk 22) anlässlich der Semestereinführung zum Wintersemester am 17.10.2013

Ein Symbol für menschliche Pleiten

Ich wurde bei der Semesteranfangsveranstaltung Anfang der Woche in der Schiffbauergasse öfter angesprochen, was das für ein komischer Vogel ist, den wir da als Logo verwenden. „Seid ihr vom Geflügelzüchterverband?“ wurde gefragt. „Oder ist das vielleicht der Pleitegeier?“ Bei letzteren kommen wir der Sache schon näher. Nicht deshalb, weil wir vielleicht nicht so viel Geld in der Studentengemeinde haben. Aber schon eher deshalb, weil der Hahn in der christlichen Gedankenwelt gewissermaßen als Symbol für die menschlichen Pleiten und damit verbundenen Schulden steht, wie sie nicht selten nach großen Vorhaben stehen, bei denen man sich sensationell verzockt hat.

Willkommen in der Realität!

Das „Projekt Studium“ könnte ein solches Vorhaben sein. Mit allen guten Vorsätzen geht man an den Start. Die menschliche Vorstellungskraft malt das Idealbild vom bis in die Haarspitzen motivierten, fleißigen, immer pünktlichen, stets ausgeschlafenen, ohne Ende fokussierten Studenten, der alles gelesen hat, der jedem Literaturhinweis des Dozenten hinterherjagt, als ob es kein Morgen gibt... Ochja - und dann war da noch die Realität und die Party gestern, die war auch nicht übel... ging auch ein bisschen länger... So sinken sie dahin, die Ideale...

Wenn es um Beziehungen geht...

Das ist misslich, ich weiß, und nur wer sich ganz, ganz fest in eine Ideologie flüchtet, den wird diese Wirklichkeit nicht länger belästigen. Aber die anderen haben tagtäglich damit zu tun, denn so ist das Leben!

Ernster wird die ganze Sache übrigens, wenn andere Menschen ins Spiel kommen. Wenn es um Beziehungen geht, um Freundschaften. Da heißt es nicht: „Dumm gelaufen!“ Sondern da ist Schuld im Spiel. Und da sind wir mitten in der Geschichte, in der unser Hahn eine prominente Nebenrolle spielt. Da sitzt Jesus mit seinen Trainees - die Bibel nennt sie Jünger - beim Abendessen, so wie wir gleich. Alles ist gerichtet, festliche Stimmung, gutes Essen. Und in diese Situation hinein lässt Jesus die Bombe platzen. *Einer von Euch wird mich verraten. Der Verräter sitzt mit am Tisch.* In der Atmosphäre intensivster Freundschaft und Harmonie also diese Totalinfragestellung menschlichen Vertrauens. - Und es geht, wie es dann immer geht: „Was? Verrat? Ich doch nicht! Ich bin doch knorke, bin ein cooler Typ.“ „Jesus“, sagt Simon Petrus, „Auf mich kannst Du dich verlassen.“ Und jetzt sagt Jesus das, wofür ich ihn liebe. Er hat diesen unwiderstehlichen „No-Bullshit-Factor“. Er sagt nicht: Hör mal, du bist ein Kerl nach meinem Geschmack“ und träumt den Traum vom besseren Menschen. Nein, Jesus reagiert absolut stocknüchtern, weil er den Menschen kennt und ihm ins Herz sieht: *Simon, sagt er. Das Casting des Teufels hat längst begonnen. Und ihr würdet alle miteinander durchfallen, wenn ich nicht für euch eintrete.*

Im Bibeltext (Lk 22, 31-34) hört sich das so an:

Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Er aber sprach: Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelegnet hast, dass du mich kennst.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut?

Das neuzeitliche Projekt „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ bzw. „Wer immer strebend sich bemüht...“ läuft nicht im christlichen Glauben. Eine realistische Weltsicht rechnet mit dem Bösen, der Korruptierbarkeit von Menschen, auch mit der Tatsache, dass wir

Menschen uns selbst nur sehr partiell über unsere Motive im Klaren sind. Und der Hahn, der dann im Hof des Hohenpriesters kräht, ist so etwas wie die akustische Anzeige des Gewissens. Es ist der Buzzer bei der Gameshow des Lebens, der anzeigt: Game over! Dein Konzept, deine Strategie, wie du durchs Leben zu kommen meinst, funktioniert doch nicht wirklich! Es wird ständig von „allen Menschen guten Willens“ gefaselt - aber wo sind die denn bitteschön, wenn's hart auf hart kommt?

Der Hahnenschrei macht all diesen Illusionen ein Ende. Hier die Genese des Ganzen (Lk 22, 54-62):

Sie ergriffen Jesus und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne. Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie. Da sah ihn eine Magd am Feuer sitzen und sah ihn genau an und sprach: Dieser war auch mit ihm. Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht. Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch einer von denen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht. Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist ein Galiläer. Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, krähte der Hahn.

Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

Trotz allem: Wir haben Ansehen!

Mit dem Hahnenschrei stirbt der Gutmensch Petrus. Alle Illusionen vom gelungenen Leben aus eigener Kraft, von den Idealen, vom guten Kern des Menschen zerbrechen an jenem Abend. Petrus muss erst ganz in die Krise, in die menschliche Totalinsolvenz, damit Gott etwas Neues mit ihm anfangen kann. Und Gott fängt an. Gleich dort an Ort und Stelle. - Habt ihr es bemerkt? Es heißt: *Und der Herr wandte sich und sah Petrus an.* Das ist es doch, was wir in der Tiefe unseres

Herzens wollen: Wir wollen angesehen werden. Wir wollen, dass man uns bemerkt, dass unser Dasein einen Unterschied macht, dass wir nicht egal sind, dass wir für andere etwas sein können. Aber es beginnt eben nicht mit unserem idealen Tun, unseren Heldentaten, sondern mit dem Blick Gottes, der uns ansieht und uns das Ansehen verleiht, nach dem wir Menschen oft auf so verquere Weise streben.

Wegweiser für alternatives Menschsein

Und so ist uns der Hahn Wegweiser für ein Menschsein, dass sein Wesen in dem Bewusstsein, in der Gewissheit und vor allem in der Zuversicht trägt, dass wir Menschen *vor Gott* sind, dass wir bei aller Fehlbarkeit und auch mit aller Schuld, die wir angehäuft haben mögen, von ihm liebevoll angesehen werden und dass darin eine Kraft liegt, durch die unsere Seele gesund wird.

Wir schließen mit einem altkirchlichen Morgengebet, in dem der Hahn in seiner Wegweiser-Funktion eine entscheidende Rolle spielt:

O ew'ger Schöpfer aller Welt,
des Walten Tag und Nacht regiert,
Du setzt den Zeiten Ihre Zeit
schenkst Wechsel in der Zeiten Lauf.

Der Hahn, des Tages Herold, ruft,
der Wächter in der Finsternis.
Sein Schrei trennt von der Nacht die Nacht
dem Wanderer zur Nacht ein Licht

Da steigt der Morgenstern empor,
erhellte das schwarze Firmament,
da weicht der dunklen Mächte Schar
vom Weg des Unheils scheu zurück.

Da fühlt der Schiffer neue Kraft,
des Meeres Brandung sänftigt sich,
der Fels der Kirche, Petrus weint,

bereut die Schuld beim Hahnenschrei.

So stehet rasch vom Schläfe auf:
Der Hahn weckt jeden der noch träumt.
der Hahn klagt die Verleugner an.

Hoffnung erwacht beim Hahnenschrei,
und Lind' rung strömt dem Kranken zu.
Der Räuber lässt von seinem Tun,
Gefallene vertrauen neu.

Herr, wenn wir fallen, sieh uns an
und heile uns durch deinen Blick.
Dein Blick löscht Fehl und Sünde aus,
in Tränen löst sich unsre Schuld.

Du Licht, durchdringe unsern Geist,
von unseren Herzen scheuch den Schlaf,
dir sei das erste Wort geweiht,
dich preise unser Morgenlob. AMEN.